

Buchkultur Österreich Spezial 2013

## WEISHEIT HINTER DER WEISHEIT

Sylvia Rosenhek, 1920 in der Bukowina geboren, 1941 von den Nazis verschleppt, 1944 von den Russen befreit, brachte zwei Kinder zur Welt, übersiedelte 1955 nach Wien und starb da 2012. Ein Lebenslauf unter vielen, die bald der Vergangenheit angehören werden. Dem Vergessen entrissen ist zumindest der Lebenslauf der Sylvia Rosenhek durch ein kleines Büchlein, das ihre Tochter Batya Horn herausgegeben hat.

Es ist eine Sammlung von außergewöhnlichen Sätzen, die ihre Tochter notiert hat, denn: Sylvia Rosenhek litt in ihren letzten Lebensjahren an einer Demenz-Erkrankung. Diese Sätze sind „einem dialogischen oder monologischen Kontext entrissen“, wie Hannes Benedetto Pircher im Vorwort schreibt. Und sind nicht als Aphorismen, Bonmots oder Aperçus gedacht – als solche stellen sie sich erst beim Lesen dar. Die Textauswahl wird eingeleitet durch eine Feststellung, die ganz klar ist, auch im Sinn einer allgemeinen Logik. Und zwar scheint sie sich auf die Konfrontation mit dem Nationalsozialismus zu beziehen, ein Thema, das auch später noch zur Sprache kommen wird.

Die Texte. Das sind zumeist einzelne Sätze, die von Freude, Liebe, Lust, Glück und Leid handeln. „Es weint mich.“ Sätze, die randvoll sind von einer Weisheit, die Shakespeare seinen Narren mitgab. Es ist eine Weisheit hinter unserer Weisheit, von denen die Aussagen der Sylvia Rosenhek erzählen. „Wenn ich nicht versteh, kann ich verstehen, aber wenn Du nicht verstehst, versteh ich nicht.“ Es scheint so gewesen zu sein, dass sich Sylvia Rosenhek ihres Zustands bewusst war, auch – oder gerade dann – wenn sie sagt: „Ich bin nicht dementiert.“ Natürlich wird sich jeder, der dieses kleine – aber sehr fein gemachte – Büchlein in die Hand nimmt, von einem anderen Satz angesprochen fühlen.

KONRAD HOLZER

Einem ganz besonderen Leben wird in angemessener Form gedacht.

Sylvia Rosenhek, Batya Horn (Hg.) | **Ich möchte durchbrennen in meine Welt** | Edition Splitter 2013, 96 S.